

Erdölaufbereitung durch Hochspannung

Als die Sonden der Erdölproduktionsgesellschaft auf dem Göstinger Bohrfeld bei Zistersdorf (Ostmark) wasserführend wurden und neben Rohöl eine 49% Wasser enthaltende Emulsion gefördert wurde, wurde von den Brüdern Passler ein Verfahren entwickelt, die hartnäckigen Emulsionen zu brechen. Die Trennung der Emulsion erfolgt durch ein Hochspannungsfeld von 12000—14000 V. Das elektrostatische Feld wird zwischen zylindrischen Elektroden, die mit einem geeigneten Dielektrikum umgeben sind, aufrechterhalten. Die gleichförmige Ausbildung des Feldes bei großer Elektrodenoberfläche wird dadurch erzielt, daß je zwei Reihen vieler untereinander parallel geschalteter Elektrodenelemente an je eine Phase des Drehstromhochspannungsumformers angeschlossen werden. Der Energiebedarf zum Brechen von 80—100 m³ einer zähen, 40% Wasser enthaltenden Emulsion in 24 h beläuft sich bei kontinuierlichem Betrieb auf 15—20 kWh. Bevor die Emulsion durch die Apparatur geleitet wird, wird sie zur Herabsetzung der Viscosität auf 80° vorgewärmt. Bei diesem geringen Energiebedarf wird ein fast wasserfreies Rohöl erhalten, das auch gleichzeitig von Sand, Ton und anderen Verunreinigungen befreit ist. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß sich während des kontinuierlichen Betriebs keine explosiven Gase bilden. Die durchzuschickende Rohölémulsion muß benzinfrei sein und einen Flammpunkt oberhalb 100° haben. Das Verfahren hat sich sehr gut

bewährt; große Mengen Rohöl, die früher als Emulsion verloren gingen, wurden so der deutschen Wirtschaft zugeführt. — (Oel u. Kohle 37, 194 [1941].) (142)

Neue Reifegradbestimmungsmethode von Viscose

Bei der bisher üblichen *Hottenrothschen* Bestimmung des Reifegrades von Viscose ist nicht nur dieser, sondern auch die Anfangsviscosität des Viscose-Wasser-Gemisches maßgebend. Der Koagulationsbeginn kann bekanntlich durch die Elastizität der Lösung gekennzeichnet werden. *F. Gernert* beschreibt einen Elastizitätsmesser für Viscose und mit dessen Hilfe erhaltene Kurven über die Ermittlung des Koagulationspunktes (KP) mit Chloranilum, wobei die sogenannte *Hottenroth*-Reife mit dem KP-Wert verglichen und die Fehlerquellen besprochen werden. Ferner wird die unterschiedliche Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit der beiden Methoden an Alterungskurven für spinnreife Viscose gezeigt. Die neue Methode kann, wie aus umfangreichen Versuchen hervorgeht, diese Schwierigkeit beseitigen und deshalb brauchbare Angaben über den wirklichen Reifezustand von Viscosen liefern. Sie hat sich bereits in mehr als einjähriger Praxis für die laufende Betriebskontrolle in den Phrix-Werken, an deren Forschungsinstituten die Methode entwickelt wurde, bewährt. — (*F. Gernert*, Kunsseide u. Zellwolle 23, 80 [1941].) (157)

NEUE BUCHER

Schöpferkräfte der Chemie. Von A. Reitz. Schicksal um Menschen und Stoffe. 447 S. Alemannen-Verlag, Stuttgart 1939. Pr. geb. RM. 8,50.

Seit die Chemie aus der engen fachlichen Abgeschlossenheit herausgewachsen und von tragender Bedeutung für unsere stoffliche Kultur geworden ist, haben sich immer wieder weiteste Kreise um ein Verständnis von Grundlagen und Leistungen der Chemie bemüht, haben Chemiker verschiedensten Ranges versucht, dieses Bemühen zu erfüllen.

Die Versuche pendeln zwischen zwei gleich gefährlichen Polen: zwischen einer dem Laien unverständlichen Wissenschaftlichkeit und einer Popularisierung, die mit der wissenschaftlichen Korrektheit nicht mehr verträglich ist. Wirklich weitesten Kreisen im Verständnis zugängliche und dabei doch in ihren Grundlagen exakte Darlegungen bilden bisher die Ausnahme — und sind doch so überaus wichtig, für den Nichtchemiker und den Chemiker in gleicher Weise.

Ein Werk, das diesen Anforderungen weitgehend gerecht wird, legt nun *A. Reitz* vor. Die Zielsetzung wird durch das vorangesetzte Führerwort deutlich gekennzeichnet: „Ich will Arbeit und Brot für mein Volk!“ Diesem Programm entsprechend ist die chemische Darstellung in einem größeren auch die kosmischen Zusammenhänge aufweisenden Rahmen hineingestellt: Feuer und Wasser — Chemische Sterne — Welt der Metalle — Chemische Förderer des Lebens — Chemisches Paradies der Farbstoffe — Heilsame Welt — Faserstoffe nach Wunsch — Das Lichtbild bringt es an den Tag — Kampf um Öl — Der Hunger nach neuen Werkstoffen — Brot und Boden — Rund um das Glas — sind die Hauptkapitel. Hierauf folgen 58 Seiten statistisches Material, 45 Seiten Zeittafeln der chemischen Erfindungen. Den Schluß bildet ein ausführliches Personen- und Sachverzeichnis.

Reitz hat in diesen Kapiteln eine Überfülle von Einzeltatsachen in glücklicher Weise behandelt, so daß ein lebendiges und plastisches Bild von der Chemie, den sie bewegenden Kräften und den von ihr vollbrachten überragenden Leistungen entsteht.

Dem Buche ist eine Reihe klarer und charakteristischer Aufnahmen beigegeben.

Das Buch werden nicht nur die weiten für Chemie interessierten Kreise in die Hand nehmen, sondern auch die fachlich geschulten Chemiker mit Erfolg und Freude einsehen. *Pietsch*. [BB. 184.]

Chemie — überall Chemie. Von E. Pilgrim. 290 S. 24 Abb. im Text, 43 auf Tafeln. 8°. B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin 1940. Pr. geb. RM. 7,50.

Das Buch will „auf viele Fragen des täglichen Lebens, die das Gebiet der Chemie berühren, Antwort geben“, und dabei insbesondere die Fragen behandeln, die mit dem Vierjahresplan zusammenhängen. Es beginnt, nach einer sehr kurzen Einführung in die Chemie, mit der „Chemie rund um die Morgenstunde“ (Seife, Kosmetik, Toiletteartikel aus Kunststoff) und mit einem chemisch betrachteten, noch sehr friedensmäßig besetzten Frühstückstisch, um sich dann dem „Waschen und Putzen“, den „Metallen im Haushalt“, den Nahrungs- und Genußmitteln, dem Leuchtgas und vielen anderen chemisch-technischen Erzeugnissen zuzuwenden; den Abschluß bilden Abschnitte über Müllverwertung und chemische Kampfstoffe. Die — allerdings nicht konsequent durchgeföhrte — Beschränkung auf den „Kleinbetrieb des Alltags“ bringt es mit sich, daß über den kleinen Dingen die großen etwas vernachlässigt werden, so daß der Laien wohl kein richtiges Bild von der Bedeutung der Chemie und der chemischen Technik erhält. Er erfährt z. B. auch nicht andeutungsweise etwas über Gewinnung der Schwerchemikalien, die ja mehr

oder weniger erst die Möglichkeit zur Herstellung vieler Alltagsprodukte geben; die Benzinsynthese wird im Rahmen eines 2½ Seitenlangen Kapitels über Fleckenentfernung in knapp 4 Zeilen abgetan (obwohl das Auto ja auch schließlich zum Alltagsleben gehört). Zu der Problematik des Inhalts kommt die der Form. *Pilgrim* verfällt nicht in den Fehler vieler Autoren populärer Chemiebücher von heute, die ein journalistisches Brillantfeuerwerk abbrennen, das den chemiebeflissenem Laien nicht viel klüger entläßt, als er es schon vorher war. Aber viele seiner Erklärungsversuche atmen doch sehr den Lehrbuchstil, den er angeblich vermeiden will. Ob der Laien sich wohl etwas darunter vorstellen kann, wenn er z. B. liest, daß Acrylsäure ein ungesättigter Abkömmling des Glycerins ist und aus dem Acetylen bzw. Äthylen über das Cyanhydrin und weiter über das Acrylnitril durch Wasserabspaltung und Verseifung entsteht? Leider finden sich neben wissenschaftlich richtigen, dem Laien aber wohl kaum verständlichen Erklärungen auch solche, die bei der Übertragung vom Lehrbuch ins Populäre sehr Not gelitten haben¹⁾. Alles in allem: ein Buch, das zwar von gutem Willen und großem Sammelfleiß zeugt, aber erst nach sorgfältiger sachlicher und stilistischer Überarbeitung seinen Zweck erfüllen dürfte. *G. Bugge*. [BB. 9.]

Chemie des Alltags. Praktische Chemie für jedermann. Von Hermann Römpf. 29.—31. Tausend. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1940. Pr. geb. RM. 4,80.

Vor mir liegt die neueste Ausgabe 1940. Ein Buch, das innerhalb kurzer Zeit eine solche Fülle von Auflagen erreicht, — die 1. Auflage erschien 1936 — hat bereits damit seine Brauchbarkeit erwiesen. Es ist in der Tat erstaunlich, wassich alles an theoretischem und praktischem chemischen Wissen in ebenso ansprechender wie leicht faßlicher Form in dem trefflichen Werkchen findet. Die systematische Anordnung des Stoffes nach dem Alphabet, die durch ein ausführliches Register noch bestens unterstützt wird, erlaubt dem Benutzer die sofortige Auffindung jeder gewünschten Auskunft. Wenn auch heute allgemein verständliche Einführungen in die Chemie in größerer Zahl zur Verfügung stehen, so dürfte doch zumal für den Laien die „Chemie des Alltags“ von *Römpf* besonders geeignet sein. Bei der Durchsicht der 23. Auflage sind dem Referenten nur einige kleine Versehenen aufgefallen²⁾. Zum Schlusse sei nochmals die ungemeine Reichhaltigkeit des gebotenen Stoffes lobend hervorgehoben. Der Leser findet nicht nur über alles Aufschluß, was ihm an chemischen Erzeugnissen im täglichen Leben begegnet, sondern auch kurze, aber ausreichende Anleitung zur raschen qualitativen Selbstprüfung der verschiedensten Präparate. Das Buch kann Hausfrauen zum Nachschlagen in Küche und Haushalt, Kaufleuten und Technikern zur Kenntnis von Waren, angehenden Drogisten zur ersten Einführung und endlich auch in der Schule dem Lehrer zur Ergänzung und Belebung des

1) Eine kleine Blütenlese: „Kantschuk ist ein Kohlenwasserstoff, der sich prozentual aus 5 Kohlenstoffatomen und 8 Wasserstoffatomen zusammensetzt“; „Formaldehyd stammt aus Holz, doch wird der letztere heute technisch aus Methylalkohol... gewonnen“; „diejenigen Produkte des Steinkohlenteers, aus denen die meisten Farben hervorgehen, sind seine höher siedenden Bestandteile oder eigentlich Teere“; [bei dem Ammoniak-Sodaverfahren] wird „das zur Sodabildung notige Carbonat in Form von Kohlensäure eingesblasen“; „eine andere Sauerstoffverbindung ist das Sulfat des Schwefels, das in der Leber eine wichtige Aufgabe hat“; „das Molekül [der Cellulose] ist so fest und zäh, daß es für den menschlichen Körper unverdaulich ist“; „reinstes Aluminiumoxyd, wie es für das Porzellan gebraucht wird, ist der Kaolin“ usw. Das Märchen von der in England seit Jahren laufenden Produktion von Wolle aus toten Schaffellen in Nährlösung wird leider gläubig nacherzählt. Die eingestreuten geschichtlichen Daten sind düftig und manchmal falsch; so wird z. B. *Friedrich Bayer*, der Gründer der Farbenfabriken, stets mit *Adolf r. Bayer* verwechselt.

2) S. 24 Cadmiumsulfat ist nicht orange, sondern gelb, S. 27 Kaliumsalze färben die Flamme nicht fahlgelb, sondern violett, S. 46 Kupfersulfat dient wohl zur Probe auf absoluten Alkohol, aber kaum zur Gewinnung von wasserfreiem Alkohol, S. 109 und 110 beim Auflösen von Mangandioxyd (Braunstein) in schwefriger Säure entsteht nicht Mangansulfat ($MnSO_4$), sondern Mangandithionat ($Mn_2S_3O_4$), S. 224 in der allgemeinen Formel des Fawa-Waschmittels $R-SO_3Na$ bezeichnet R keinen organischen Säure-, sondern einen Alkoholrest, am verständlichsten wäre die Formel $R-O-SO_3Na$, in der dann R , wie gewöhnlich, ein höheres Alkyl bedeuten würde.